

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Rheingau

Ersteinst. Dienstage, Donnerstage, Samstag. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Marktstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 50 Pfg. — Reklamen die sechsgespaltene Zeile 2.50 Mk. Bezugspreis: monatlich 2.05 Pfg., mit Bringerlohn 2.25 Mk. durch die Post 8.50 fürs Vierteljahr.

Nummer 32

Telefon Nr. 59.

Samstag den 19. März 1921

Telefon Nr. 59.

25. Jahrgang

Besuch beim Deutschen Schutzbund.

Von Dr. Otto Becker.

Im Schloß.

Mit einigen Umsteigefahrten der elektrischen Stadtbahn ist das Schloß Bellevue, mitten im Tiergarten, so billig und fast so bequem zu erreichen, wie in einem Auto mit achtstündiger Fahrt. Dort, inmitten knospenden Frühlingssgrün, liegt das Schloß, in dem der Deutsche Schutzbund — Ordnung muß sein — also der „Deutsche Schutzbund, Abteilung für Volksabstimmungen“ sein Quartier aufgeschlagen hat. Ein Schloß, ein richtiges, ehemals kaiserliches, ist auch für die Spitze von 70 Körperschaften des Grenz- und Auslandsdeutschtums, als die sich der Deutsche Schutzbund heute darstellt, allerhand. Das gibt Folie.

Aber so ist das Leben. Da hat man für den Besuch im Schloß eigens sorgfältig Toilette gemacht. Gewöhnlichen Schrittes nähert man sich der breiten schmiedeeisernen Vorhofstürze und — steht betreten über die hermetisch durch Rollschaloufen abgeschlossene Fensterfront. Bis ein Begleiter ausruft, daß man sich gefälligst nach dem Dienerschaftsflügel zur Linken zu wenden hat, wenn man den Deutschen Schutzbund sucht. Der Schloßnimbos versinkt, versinkt immer mehr, je weiter man vordringt. Kein uniformierter Wächter, nur nachterne Papptafeln weisen einen zurecht. Das erste Stodwerk des Dienerschaftsflügels, das ist das ganze Schutzbundquartier. Und nichts, das nur die entfernteste Ähnlichkeit mit einer hohen Säule aufweist, zeugt hier noch von verschwundener Pracht. Die Arbeitszimmer, etwa 20 an der Zahl, sind ein Bild des vollkommensten Gegenatzes zu jeder Vorstellung von einer Kriegsgesellschaft. Ein paar Tische, ein paar Rohre oder Holzstühle, eine Kommode, in der die Akten ruhen, alles, wie auch die Räume selbst gegen billige Miete, um die Rechtsform zu wahren, vom Hofmarschallamt überlassen — das ist die Einrichtung der Büros. Die verantwortlichen Abteilungsleiter in engen einseitigen Stühlen, die größeren Zimmer mit vier, fünf, sechs Personen belegt. Kein Konferenz- oder Empfangszimmer. Auch hier muß die Papptafel helfen. Bei wichtigen Besprechungen oder Besuchen, die keine Störung vertragen, wird an einem Nagel an der Außenwand der Tür ein Schild an einem Bindfaden aufgehängt: „Sitzung! Eintritt verboten!“ Zu meiner Genugung wurde die Papptafel in Aktion gesetzt, als ich den Zweck meines Besuches bekanntzugeben hatte, der Mitwelt ein-

ges über die Arbeit des Deutschen Schutzbundes zu erzählen. Die Papptafel tat ihre Schuldigkeit, und wir wären völlig ungestört geblieben, wenn nicht — erst dachte ich: selber! — auch ein Telefon im Zimmer gewesen wäre. Das lehrte sich an keine Papptafel, sondern Klingelte und Klingelte so munter darauf los, daß ich nach einer Stunde noch keine drei zusammenhängenden Sätze mit dem Herrn vom Schutzbund gewechselt und doch schon mehr gehört hatte, als ich wissen wollte und erzählen kann.

Der getränkte Schleifische Bahnhof.

Ich habe mich noch nicht gesetzt, da gellt die Glocke des Fernsprechers zum ersten Mal. Abgebrochene Laute dringen gedämpft an mein Ohr. Die Stimme des Sprechenden scheint aufgeregt. Sehr ruhig und sehr höflich unterbricht mein Gegenüber den Redeschwall:

„Gestatten Sie gütigst...“

Aber der andere gestattete nicht.

„Wollen Sie mir gütigst erlauben...“

Aber der andere will noch immer nicht. Endlich, endlich will er gestatten, schweigt offenbar.

„Da wird nichts zu machen sein, Erzellenz. Die Herren Vertreter der Presse waren am Mittwoch auf dem Göttinger Bahnhof, weil dort der Oberbürgermeister sprach, und am Donnerstag, weil der Herr Reichspräsident da erschien. Ich sehe keine Möglichkeit, die Presse zu veranlassen, sich besonders mit dem Schleifischen Bahnhof zu beschäftigen, wo es nur genau dieselben Einrichtungen, wie auf dem Göttinger Bahnhof zu sehen...“

Minutenlang heftige Unterbrechung seitens der Erzellenz.

„Sagen Sie Erzellenz den Damen und Herren doch bitte, daß ihre Arbeit genau so hoch eingeschätzt wird, wie die der Damen und Herren auf dem Göttinger Bahnhof. Im übrigen will ich gern die erste mögliche Gelegenheit ergreifen, um dafür zu sorgen, daß auch der Schleifische Bahnhof in der Presse zu seinem Recht kommt.“

Die Stimme der Erzellenz scheint beruhigt. — Ich aber beilebe mich, dem vielgeplagten Mann vom Deutschen Schutzbund die Sorge um den Schleifischen Bahnhof abzunehmen. Der Schleifische Bahnhof ist, wie man sieht, „in die Presse gekommen“. Es soll in diesen Tagen, wie ich höre, freilich viele Schleifische Bahnhöfe geben.

Der Moh von Swinemünde.

„Ferngespräch aus Swinemünde.“

„Deutlich höre ich die Anmeldung aus derentrale. Nach knapp fünf Minuten — eine Taschenuhr auf dem Schreibtisch beweist mir, daß es wirklich keine Viertelstunde ist — kommt auch eine Verständigung zustande. Mein Gegenüber stenographiert und wiederholt.“

„Bericht der Zweigstelle Stettin: Unterkünfte und Verpflegung in Swinemünde sind revidiert, alles ist in bester Ordnung befindlich. Dreißig befragte Stimmberechtigte sagen übereinstimmend aus, daß sie außerordentlich zufrieden seien. Wenn in Breslau ein einzelner Beschwerdeführer über Fälsche geklagt hat, die er in Königsberg bestimmt noch nicht gehabt habe, so kann er das Ungeziefer nur auf der Dampferfahrt aufgelesen haben.“

„Sowohl, Ihr Bericht wird von hier aus durch Fernschreiber sofort nach Breslau weitergegeben.“

Die gemülligen Hamburger.

Wie deutlich man jedes Wort über die kurze Leistungsfähigkeit hört: „Ihre Fernanmeldung nach Hamburg.“ Diesmal — es geschah eben immer noch Wunder — ist die Verständigung sofort da:

„Herr M. dort? Also Herr M., es wird Ihnen ausnahmsweise ein Sonderzug Hamburg-Breslau bewilligt. Ihr erster Zug war der einzige, der unter Normal besetzt war. Schärfen Sie allen Ortsgruppen nochmals ein, daß die Fahrage unbedingt innegehalten werden müssen. In Breslau werden die Reisenden des eingelegten Zuges auf die nächsten fahrplanmäßigen Abfahrtszüge verteilt. Bereiten Sie darauf vor, daß sich die Herrschaften auf einiges Warten in Breslau gefast machen müssen.“

„Selbstverständlich ist für Unterkunft und Verpflegung gesorgt. B. bringt Ihnen 30 000 Menschen täglich unter und verpflegt im Notfall 600 000.“

„Nein, um des Himmels willen nicht. Lassen Sie nicht locker! Jeder muß sich an seinen Reisetag halten. Bedenken Sie, wo wir in den letzten Tagen hinkamen, wenn alle Stimmberechtigten so fischbistig wären, wie Ihre Hamburger. Packen Sie die Deutschen beim Ehergeßel, sagen Sie ihnen, daß sie bis heute die einzigen Dummelanten gewesen sind.“

Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

33.

„Pause.“
„Ich möchte ihr Grab sehen,“ sagte Dr. Randvoigt nach einer Weile mit feierlichem Ernst. „Wollen Sie es mir gestatten?“

Frau Detlevsen zögerte. Nervös zupften ihre Finger an dem Taschentuch herum, mit dem sie sich von Zeit zu Zeit den Schweiß von der Stirn wischte. Dann erwiderte sie tonlos:

„Wenn Sie durchaus wollen — kommen Sie!“

Wald darauf standen beide auf dem kleinen Friedhof vor einem schmucklosen, rasenbewachsenen Hügel.

In tiefes Erinnen versunken, betrachtete Erich Randvoigt das schlichte Grab. O Menschenschicksal, wie eigenartig sind oft deine Wege!

„Wollen Sie keinen Grabstein setzen lassen, Frau Detlevsen?“

„Es fehlt mir an Geld dazu, mein Herr —“

„Würden Sie mir gestatten, dafür zu sorgen?“

„Aber mein Herr — ich weiß wirklich nicht —“

„Ich würde es als eine besondere Günst betrachten, Frau Detlevsen. Ein schlichtes Marmorkreuz — mit einer Inschrift. Welche wünschen Sie? Nur den Namen? Ruth Detlevsen — nein, Ruth v. Treskow — oder —“

„Nein, nein!“ unterbrach ihn Frau Detlevsen angstvoll. „Die Hände ringend. „Nicht den Namen!“

„Wissen Sie — „Seinmengen!“

„Ja, ja! „Seinmengen!“

„Gut.“

Dr. Randvoigt wandte sich ab und strich sich über die Augen. Als er gleich darauf Frau Detlevsen die Hand

zum Abschied reichte, war sein Gesicht zwar sehr ernst, aber wieder vollkommen ruhig.

„Dank für Ihre Freundlichkeit, Frau Detlevsen! Ich werde alles arrangieren. Leben Sie wohl!“

Die bleiche, gebeugte Frau blähte dem langsam dahinschreitenden Mann nach, bis er in der Ferne verschwunden war. Dann verließ auch sie den Friedhof, ohne noch einen Blick auf das Grab geworfen zu haben.

XIII.

Wassengefüllte Gebirgszüge, in tiefe Schluchten herabsinkende Wildbäche, anmutige Gelände, weit hin schimmernde, äppigschwellende Blumenteppe, zierliche Schweizerhäuser idyllisch eingebettet in saftiges Grün, eine Anzahl hypermoderne Hotels mit allem dazu gehörigen konventionellen Schmuck, als da sind: ein Heer von Kellnern, Künsterkapellen und rauschenden Festlichkeiten — das ist Arosa, eine der glänzendsten Perlen des herrlichen Schweizerlandes. Auf einer weiten, sonnigen Ebene, weitab vom Gesellschaftsgewühl, liegt, umdämmert von bläulichem Duft, ein einsames, schloßähnliches Gebäude.

Es ist das St. Elisabeth-Sanatorium, eine weit hin bekannte Heilanstalt für Lungentranke.

Das zweite Stodwerk des langgestreckten geräumigen Hauptgebäudes ist für die mittellosen Kranken bestimmt, die hier gemeinsam in den großen Sälen liegen. Der erste Stod, sowie das hohe Erdgeschoß enthalten Einzelzimmer verschiedener Größen, in denen die Patienten untergebracht werden, die über genügende Mittel verfügen, um jede Dienstleistung gut bezahlen zu können.

In einem dieser Zimmer — es war nicht groß, aber freundlich eingerichtet — lag ein Knabe von etwa fünfzehn Jahren.

Die Augen waren geschlossen. Das schmale Gesicht war bleich, der Mund fast zusammengepreßt.

Der Knabe litt augenscheinlich; denn von Zeit zu

Zeit zogen sich die feinen Brauen schmerzlich zusammen und die abgegriffene Hand fuhr nervös durch das dicke, kastanienbraune Haar.

Geräuschlos öffnete sich die Tür. Eine hochgewachsene Frau in der grauen Anstaltsstracht, mit weißer Schürze und Haube, trat ein.

„Geht es besser, mein lieber Junge?“ fragte sie mit tiefer, wohlklingender Stimme, während sie die Hand auf die heiße Stirn legte.

„Eine Madonnenhand! Mein, feuch, edel in ihren Linien — und dabei fest und kraftvoll — eine Hand, deren Berührung Schmerzen verschluckt, Leiden mildert, Ruhe bringt...“

Auch bei dem kranken Knaben übte sie diese wunderbare Wirkung. Er schlug die Augen auf. Seine Lippen umspielte ein glückliches Lächeln.

„Schwester Virginia! Wie froh bin ich, daß Sie da sind!“

Die Pflegschwester fühlte den Puls und schüttelte besorgt den Kopf.

„Wieder aufgeregt, Ginter? Der Puls geht rasch und unregelmäßig. Was ist los?“

Der Knabe drehte sich der Wand zu, um die brennende Wunde zu verbergen, die ihm in die Wangen schoss.

„Nichts, nichts, Schwester!“

„Doch, mein Junge! Sie haben irgend etwas! Heraus damit!“

Widerwillig zog Ginter einen Brief unter dem Kopfkissen hervor und reichte ihn der Schwester.

„Soll ich ihn lesen?“

„Bitte, ja!“

Schwester Virginia las, und der Knabe bemerkte mit Erstaunen, daß plötzlich die fröhliche, weiße Hand, die den Brief hielt, bebte, und die großen graublauen Augen, die stets wie von innen heraus erleuchtet erschienen, sich verdunkelten —

(Fortsetzung folgt.)

Die Frankfurter Extrawurst.

Es reißt nicht ab. Raun berührt der Hörer die Gabel, da raßt die Klingel von neuem:

„Frankfurt an der Oder! Es wird anerkannt, daß zwischen Berlin und Breslau noch eine besondere Verpflegung notwendig ist. Sie erhalten von heute an bis auf weiteres täglich 2000 Portionen Brot in natura aus Berlin. Es war nicht möglich, die zuständigen Behörden so schnell in Bewegung zu setzen, daß wir Ihnen in Frankfurt gültige Brotkarten hatten liefern können. In alle Reisenden in den Gütern von Berlin über Breslau, die dort bisher zum ersten Male verpflegt worden sind, sind von heute an warme Würstchen, die Sie in Frankfurt beschaffen, mit Brot und Senf auf einem Pappteller in das Abteil hinein zu verpacken. In jedem Paar Würstchen ist eine reichliche Portion Kartoffelsalat zu geben. Achten Sie besonders auf appetitliche Anrichtung.“

„Entzückende Sie“, das sind die ersten Worte, die ich von dem Herrn des Deutschen Schutzbundes zu hören bekomme. Natürlich wehre ich ab und entschuldige mich wegen der Störung, die meine Anwesenheit bereiten muß. Und da der Fernsprecher im Augenblick schweigt, so kann ich sprechen und beiläufig fragen, welcher Art denn die allgemeine Verpflegung auf der Reise sei.

Eine riesengroße Tafel auf einem Nebentisch enthält die Speisefarte für Duzende deutscher Bahnstationen. Auf jeder einzelnen wird während der ganzen Transportdauer täglich dasselbe Gericht oder Menü verabfolgt, aber für den einzelnen Reisenden ist dadurch für Abwechslung gesorgt, daß alle Verpflegungsstationen an einer Bahnstrecke — es gibt deren fünf — verschiedene Gerichte kochen. Am üppigsten ist Frankfurt a. M. Hier gibt es legierte Suppe, danach Würstchen mit Sauerkraut und Kartoffelsalat. Würstchen sind auch sonst beliebt, sie erleichtern die Verteilung. Basel gibt Erbsensuppe mit Kalbsfleisch. Im übrigen gibt es Rindfleischsuppen, in jeder Portion 100 Gramm Fleisch, bald mit Reis, bald mit Nudeln oder Grieß oder Kartoffeln und frischem Gemüse. Alle Rohstoffe sind allerbeste Handelsware. Der Kaffee, der überall verabreicht wird, ist echter Bohnenkaffee, der mit Milchsemmel geweiht und gesüßt wird. Das Morgenfrühstück besteht aus Brot und 100 Gramm bester, streichfähiger Butter. Liebesgaben, an denen einzelne Stationen fast eine Ueberschneidung haben, bereichern die Verpflegung. Besonders kräftig ist die Kost auf den Dampfern, die den Stimmberedigten aus Ostpreußen den unsicheren Weg über den polnischen Korridor ersparen.

Sachsen ist auf dem Posten.

Da ist es wieder, das Telefon. Wieder wird benotigt und wiederholt:

„Zweigstelle Leipzig teilt mit, daß in Leipzig und im ganzen Bereiche der Zweigstelle kein Arbeiter zurückgeblieben ist, weil ihm Fortzahlung des Lohns verweigert wurde. Die Mitteilung an die Breslauer Zentralstelle ist falsch.“

„Wird sofort nach Breslau weitergegeben.“

„Ihr überfüllter Sonderzug ist in Halle abgefahren worden. 180 Personen sind ausgestiegen und zwei Stunden später über Reife weiter befördert worden.“

„Bis jetzt klappt alles prächtig.“

„Sie auch? Wir kriegen täglich Duzende von Dankschreiben und Anerkennungen. Morjen, lieber S.“

Der Geburtenbericht.

Der Mann der Papptafel wird sich gebrochen. Schon zweimal hat man schon an die Tür geklopft, die sich geräuschlos öffnet, als das laut geführte Gespräch verstummt. Ein schmaler Pfadfinder tritt in strammer Haltung ein, überreicht ein Telegramm und verschwindet.

„Das wäre also der erste positive Geburtenbericht“, wird mir erklärt. „Sie glauben nicht, wieviel Kinder angeblich schon in unseren Sonderzügen das Licht der Welt erblickt haben. Gott sei Dank, daß es diesmal nicht über See geht, wie im Sommer nach Ostpreußen. Da hatten wir außer den Geburten, noch ein Duzend Mal falschen Alarm „Mann über Bord“. Diesmal haben wir es nun gut mit nur mit oberflächlichen Mitteln zu tun, die aus ihren Sprößlingen auch echte, geborene Oberschlesier machen möchten. Im Hinblick auf künftige Abstammungen vielleicht nicht ungewöhnlich. Aber wie ich hier eben lese, sind alle Nachforschungen nach Neugeborenen bis auf einen einzigen Fall bisher erfolglos geblieben, wir dürfen also mit Sicherheit annehmen, falsch. Der eine echte Fall war uns sofort dienlich gemeldet worden. Am 12. März 11 Uhr vormittags wurde auf dem Gaher Bahnhof die Ehefrau eines Schachtenschlägers aus Waldenburg Mutter eines gesunden Jungen. Wie ich höre, ist unser Außenminister Dr. Simons bereit, bei diesem ersten ober-schlesischen Abstammungsjungen Patenschaft zu übernehmen. Der Erstgeborene hat den Vorrang. Für seine weniger klinken Nachfolger dürfte nach Mitteilung der Ärzte, die die Sonderzüge begleiten, die Zahl der Reichsminister nicht für die Patenschaften hinlangen. Darüber braucht man sich nicht zu wundern. Die Frauen, die heute den Entschluß zur Reise wohl kaum noch fassen würden, stehen sozusagen seit Monaten reifend fertig da und halten jetzt eben an ihrem lange gefassten Entschluß fest. Sie können es auch ohne Gefahr, die wissen, daß sie sich auf uns und unsere Ärzte verlassen dürfen.“

Rundgang.

Ich erhebe mich zum Abschied. Ich habe genug gehört, nein, miterlebt. Ich bitte nur noch, mir einen Rundgang durch die Büros zu gestatten. Überall wird mit Hochdruck gearbeitet. In einem Stübchen steht eine Selbstbedienung. Für den Herrn vom Nachdienst, der gerade Pause hat. Sonst im ganzen Hause nichts, das irgendwie die Aufmerksamkeit auf sich zöge. Da, im letzten Zimmer, ein geräuschvoll surrender Kasten. Wie ein Klavier ohne Obertöne: ein Fernschreiber. Ständige unmittelbare telegraphische Verbindung mit der Breslauer Zentralstelle, wohin auch alle Fäden aus dem Abstimmungsgebiet selbst zusammenlaufen. Ununterbrochen rinnt der Streifen. Gerade „kommt“ der amtliche Tagesbericht, der auch die neuesten Meldungen aus Oberschlesien enthält: ... die ganze Transport-

Bewegung in dieser reibungslos verlaufen. Die Oberschlesier aus dem Reich sind in bester Stimmung. Sie werden mit Begeisterung empfangen. Ihre Einwirkung auf die Gesamtstimmung ist prächtig.

Ich habe das Gefühl, nicht länger hören zu dürfen, und verabschiede mich mit herzlichem Dankwort. Da sagt mir mein Begleiter noch: „Versäumen Sie nicht, sich auch unser Finanzministerium anzusehen; das Direktorat der Grenzspende residiert da hinten im „Wirtschaftsgebäude“, wie der Stall offiziell heißt. Wenn Sie die Treppen hinaufsteigen, seien Sie vorsichtig. Der Treppensprung zu dem ehemaligen Futterboden ist nicht gerade hoch. Da hat sich schon mancher an den Kopf gestoßen.“

Rein, für heute muß ich danken. Vielleicht ein andermal.

Der Schloßhimbis ist zerstoßen. Aber ein starker Eindruck bleibt da, und der ist echt und dauerhaft: da oben in den Dienstuben wird gearbeitet. Und dieser Arbeit gebührt ein Ehrenkranz. Ein Siegerkranz? Wir dürfen es hoffen!

Das Ausfüllen der Lohnlisten.

Wichtig für jeden Arbeitgeber.

In einer am 10. März im Landesfinanzamt Groß-Berlin abgehaltenen Besprechung, an der Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Industrie, des Zentralverbandes des deutschen Großhandels, industrielle Fachgruppen und Arbeitgeberverbände teilnahmen, sind die Erfordernisse für die Vornahme der amtlichen Vordrucke bei Einreichung der Gehalts- und Lohnmittellisten an die Finanzämter nach den „Berl. Pol. Nachr.“ wie folgt festgelegt worden:

Die Einreichungsfrist

der Gehalts- und Lohnmittellisten

Ist durch Mundverfügung an die Finanzämter allgemein bis 1. April verlängert. Weitere Fristverlängerung wird auf besonderen Antrag zugelassen. Eine etwaige Sinausschreibung der Einkommensteuer-Deklara-tionsfrist würde auch eine allgemeine Verlängerung der Mitteilungsfrist zur Folge haben.

Die Ausfüllung des amtlichen Vordrucks, zu der der Arbeitgeber verpflichtet ist, beschränkt sich auf folgende Angaben:

Name und Vorname des Arbeitnehmers
Stellung und Beschäftigungsdauer
Wohnung
Das Einkommen

einschließlich des gesetzlichen Steuerabzuges, wobei im einzelnen Darzulegen an Gehalt, Lohn, Lohntiende etc., an Abzugsgeldern, Sachbezügen (Wohnung, Kost, Licht, Heizung, Kleider etc.) aufzuführen und Dienstaufwandsgebelde, Speise etc. insoweit zu berücksichtigen sind, als sie über den tatsächlichen Bedarf hinausgehen. In Abzug zu bringen sind Kassenbeiträge, aber nicht der gesetzliche Steuerabzug.

Nediglich die vorstehenden vier Angaben werden verlangt. Wenn sie in dem amtlichen Vordruck gemacht sind, hat der Arbeitgeber, der die Richtigkeit der Angaben zu bescheinigen hat, seiner gesetzlichen Pflicht entsprochen.

Die bei den Finanzämtern zu entnehmenden Vordrucke, die wegen der Kosten nicht durch neue ersetzt werden können, verlangen noch zahlreiche weitere Angaben. Die an die Finanzämter ergangene Anweisung besagt aber ausdrücklich, daß aus der Nichtbeantwortung der anderen Fragen keine Weiterungen gezogen werden sollen.

Durch die Beschlüsse des Steueranschlusses des Reichstages in der Lohnsteuer werden die gesetzlichen Bestimmungen über die Einreichung der Lohnlisten in keiner Weise berührt. Die Einreichung der Lohnlisten ist nach wie vor erforderlich, um die Steuerpflichtigen mit mehr als 10 000 Mark Einkommen festzustellen, die zur Steuererklärung aufzufordern sind.

Humoristisches.

Professors Forscherwut. Hausherr: „Hi, Herr Professor, was treiben Sie denn hier?“ — Professor: „Ich schüttele die Schleppe meiner Frau, die soeben von einer Landpartie zurückgekehrt ist, tüchtig aus — denn da erhalte ich immer eine reiche Ernte für meine Sammlungen von Schlangen, Eidechsen, Schnaken, Käfern und anderem Getier.“

Nordischer Humor. „Den Mann“, sagt Frau Petersohn, „möchte ich sehen, der mich zum Schwitzen bringt.“ — „Den Mann möchte ich sehen, so, wie: als das, die Hand möchte ich ihm drücken!“ entgegnete ihr Gemahl.

Volles und von Nah und Fern

Flörsheim, den 19. März 1921.

„Rheingold“-Konzert. Wie man überall hört, bringen die hiesigen Kunstverständigen Kreise dem morgen im „Saalbau“ nachmittags 4 Uhr stattfindenden Stuhl-Konzert des Mainzer Männer-Quartetts „Rheingold“-reges Interesse entgegen. Das ist ja wohl auch nicht anders zu erwarten bei dem Ruf, der dem Quartett vorangeht und der die Sänger anlockt. Wirklich begeisterte und leistungsfähige Sänger benutzen jede Gelegenheit, um ihre eigenen Leistungen an den Leistungen anderer zu messen und aus dem Gesang anderer als besonders hervorragend bekannter Vereine zu lernen. Dazu ist in dem morgigen Konzert reichlich Gelegenheit geboten, denn das Programm bietet eine vorzügliche Auslese aus der Männerchorliteratur von den schwierigsten Kunstschöden bis zu dem einfachsten Volkslied. Das „Rheingold“ hat dabei sowohl bezüglich der Chöre als auch bezüglich der Solovorträge besonders sein Augenmerk darauf gerichtet, daß auch der ersten Zeit und dem Geschmack des großen Publikums vollauf Rechnung getragen wird, und es darf daher erwartet werden, daß der Besuch des Konzerts auch in Anbetracht des wohl-tätigen Zweckes ein sehr zahlreicher werden wird.

! Maingold-Viehspiele. Heute Samstag Abend 8 1/2 Uhr und morgen Sonntag Abend 9 Uhr kommt 5 Riesenakt das große Sensationsdrama „Die e“ den Hauptrollen die berühmten Schauspieler Max Tzschewka und Reinhold Spitzel, zur Aufführung. Außerdem ein gutes Beiprogramm. Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.

ih Der Gesangsverein „Niederranz“ teilt mit, daß er am 5. Juni ds. Js. im Saalbau einen Liedertag anschließendem Tanz veranstaltet

— Gemeinnützige Baugenossenschaft. Auf die Sonntag, den 20. März 1921 12 1/2 Uhr in der „Kathaus“ stattfindende ordentliche Generalversammlung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft sei an dieser Stelle nochmals besonders hingewiesen, und der Besuch der Versammlung den Mitgliedern auf das angelegentlichste empfohlen.

— Vor der Strafkammer in Wiesbaden wurde Donnerstag gegen die Täter verhandelt, welche am 5. Dezember in die Lagerhalle der Fa. Herrn Herzheim hier selbst eingebrochen hatten. Beide wurden erbeuldet je 8 Monate Gefängnis, ein Dritter wegen Fehlens 8 Tage.

— Stenographen-Verein „Gabelberger.“ Zu dem am vergangenen Sonntag vom hiesigen Stenographen-Verein „Gabelberger“ veranstalteten Vereins-Wettbewerb hatten sich auch einige Teilnehmer von Wiesbaden aus der Umgegend eingefunden. Die Zahl der Wettbewerber war somit auf 31 angewachsen, die in den Abteilungen 60, 80, 100, 120, 140, 160, 200 Silben pro Minute verteilten. Das Wettspiel verlief einen glänzenden Verlauf. Die Leistungen waren durchweg gute und der Verein kann mit dem Ergebnis sehr zufrieden sein. Dieser Erfolg muß in erster Linie der Leitung des Vereins und sodann dem regelmäßigen Besuch der Unterrichtsabende seitens der beteiligten Teilnehmer zugeschrieben werden. Bei dieser Gelegenheit sei wiederum ein Appell an diejenigen gerichtet, die dem Verein noch fernstehen. Der Verein plant im April einen Kurs für Anfänger, zu dem bereits einige Anfragen vorliegen zu eröffnen. Dieser Kurs soll speziell den jetzt in der Schule entlassenen zu gute kommen, die im Begriff sind einen kaufmännischen oder ähnlichen Beruf zu erlernen. Anmeldungen werden von Herrn Johann Thoma Obertaunusstraße 4 entgegen genommen.

— Kindererholungsheim. Am 15. April d. J. wird das Kindererholungsheim in Niedernhausen wieder eröffnet. Das Heim steht grundsätzlich den Kindern aller Bevölkerungsschichten im Alter von 6—14 Jahren offen. Das Heim liegt auf einer Anhöhe am Waldestrande in ausgezeichnete Höhenluft. Herrliche Spaziergänge können von dem Heim aus unternommen werden. Sport- und Spielplätze sind in dem Heim vorhanden. Die Leitung liegt in besten Händen. Eine Lehrerin und Kinder-gärtnerin sorgt für Unterhaltung und Belehrung der Kinder. Somit ist für das geistige und leibliche Wohlergehen der Kinder in hervorragender Weise Sorge getragen, sodaß eine gute Erholung gewährleistet werden kann. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn alle Kreise der Bevölkerung ihre Kinder, die eine Erholung notwendig haben, nach Niedernhausen schicken würden. Der Aufenthalt der Kinder beträgt durchschnittlich 1 Monat. Die Kosten der Pflege und Unterhaltung belaufen sich auf diesen Monat auf 220.— Mk. Dieser Betrag soll allgemein von den Eltern aufgebracht werden. Bei dringender Bedürftigkeit werden die Gemeinden Zuschüsse gewährt. Der Kreis selbst gibt zu dem Pflegegeld von 220.— Mk. keinen Zuschuß, da er bei dem geringen Betrag bereits einen erheblichen Teil zu der Unterhaltung der Kinder beisteuert. Außerdem trägt der Kreis die sämtlichen Unterhaltungskosten des Heimes. Anmeldungen nehmen die Bürgermeisterämter und Ortswohlfahrtsausschüsse entgegen.

Edersheim, 18. März. (Bürgermeisterwahl) Am Donnerstag Abend 7 Uhr fand die Bürgermeisterwahl statt. Aufgestellt waren Herr Heinrich Wagner und Herr Wilhelm Böhle. Bei der Wahl herrschte Stimmengleichheit und so mußte das Los entscheiden. Es fiel auf Herrn Heinrich Wagner.

Frankfurt a. M., 17. März. Am nächsten Freitag sollte vor der hiesigen Strafkammer eine Klage gegen den Leiter einer kleinen Kolonialwarenzeitung wegen Verleumdung des früheren Reichskanzlers Scheide-mann stattfinden. Scheide-mann, der als Rechtsanwalt auftritt, hat um Veragung des Termins gebeten, da er in wichtigen öffentlichen Angelegenheiten nach Wiesbaden berufen sei.

Sport und Spiel.

Sportverein 1909. Das am vergangenen Sonntag in Raunheim ausgetragene Rückspiel um den Gaumeistertitel endete mit einem 2:1-Siege der hiesigen 1. Mannschaft. Die 3. Mannschaft spielte 1:1 unentschieden und errang somit mit 3 Punkten die Gaumeistertitel.

Für den morgigen Sonntag ist es uns gelungen, die 1. Mannschaft des 1. Eintracht Fußballklub zu einem Privatspiel nach hier zu verpflichten. Genannter Verein spielt A-Klasse im Nordmaingau und steht an führender Stelle, sodaß ein höchst spannendes Treffen zu erwarten ist. Spielbeginn 4 Uhr nachmittags.

(Jugd.-Abtg.) Die 1. Jugendmannschaft spielte am vergangenen Sonntag gegen die 3. Jugd.-M. des Sportverein Wiesbaden auf dem hiesigen Sportplatz. Beide Mannschaften traten mit Erfolg an und konnte die hiesige Elf einen 2:0-Sieg (1:0) für sich buchen.

Bekanntmachung.

Nach Anhörung der hiesigen Gewerbetreibenden können an folgenden 22 Tagen des Jahres die Ladengeschäfte bis 9 Uhr abends geöffnet sein:

6 Werktage vor Weihnachten	
5 " " " " " "	Östern
5 " " " " " "	Pfingsten
4 " " " " " "	Kirchweih
1 " " " " " "	Allerheiligen
1 " " " " " "	Fronleichnamstag

Flörsheim, den 15. März 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Montag nachmittag von 2-4 Uhr, wird in der Ausgabestelle altes Rathaus auf Feld 3 der Mehlsorte Weizenmehl an diejenigen Haushaltungen ausgegeben, die bei der letzten Ausgabe ihr Mehl nicht abgeholt haben, es entfallen auf den Kopf 2 Pfund Mehl zum Preise von 900 Mark.

Dienstag nachmittag von 2-4 Uhr Ausgabe von Sterkerzen pro Stück 1.00 Mark. Weiße Kernseife pro Stück 8.50 M. Dosenmilch gezuckert pro Dose 9.50 M., ungezuckert pro Dose 8.00 M. Wollene Socken pro Paar 14.50 Mark.

Flörsheim, den 17. März 1921.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Die Kreiskartoffelstelle hat noch eine größere Menge Frühkartoffeln „Original Tisches Rind“ abzugeben. Die fragliche Kartoffel ist die beste und ertragreichste Frühkartoffel und wird zum Preise von 108 Mark per Zentner ab Bahnhof Eichenheim an Jedermann abgegeben. Bestellungen sind an die Kreiskartoffelstelle Wiesbaden, Lessingstraße 16, Zimmer 22, zu richten.

Wiesbaden den 11. März 1921.

Kreiskartoffelstelle des Landkreises Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Wichtig für Kriegsbeschädigte.

Der Herr Vorsitzende des Militärversorgungsrates Wiesbaden teilt zur Aufklärung folgendes mit: Mit der Invollzugsetzung des Reichsversorgungsgesetzes ist die Heilbehandlung auf die Krankenkassen übertragen, sodass die Gewährung der Heilbehandlung und die Versorgung mit Arznei und anderen Heilmitteln nicht mehr durch das Versorgungsamt, sondern durch die Krankenkassen erfolgt, also sämtliche diesbezügliche Angelegenheiten im Interesse der Beschleunigung an die Krankenkassen direkt zu richten sind.

Wiesbaden, den 10. März 1921.

Ämtliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene im Landkreis Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Betrifft: Brennspritus.

Die gesteigerte Branntweinerzeugung lässt die Aufhebung der noch bestehenden Beschränkung für den Bezug von Brennspritus und damit den Fortfall des bisherigen Bezugsmarken-Systems zu.

Berlin W. 9, den 8. März 1921.

Reichsmonopolamt für Branntwein.

Steinboff.

An sämtliche Kommunalverbände.

Vorliegende Mitteilung ist auf ortsübliche Weise zur Kenntnis aller Gemeindeglieder zu bringen.

Wiesbaden, den 15. März 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

No. II 761/1

Schlitt.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 18. März 1921.

Der Bürgermeister: Land.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Samstag, 8.30 Uhr Schulgottesdienst, Schlussfeier mit Kommunion der Schulklassen, 2 Uhr Fastenandacht, 8. Orden fällt aus, 8 Uhr Fastenpredigt d. H. Prof. Wellinger. Sonntag 8.30 Uhr Amt für Elisabeth Schuhmacher, 7 Uhr gef. Amt statt Jahramt für Georg Kohl 2. u. Fam. Walch. Montag 8.30 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 7 Uhr Amt statt Jahramt für Christoph Werner.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 20. März
Beginn des Gottesdienstes 2 Uhr
Konfirmation. Abendmahl.

Bereins-Nachrichten.

Gesangsverein Volkssiederbund. Montag Abend 8 Uhr Vorstandssitzung im Gasthaus zum Anker. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten pünktlich und vollständig zu erscheinen. Gesangsverein Völsch. Jeden Mittwoch Abend punkt 8.45 Uhr im Taunusischen Gesangsprobe. Flörsheimer Ruderverein E. V. Einladung zur außerordentlichen Generalversammlung am Mittwoch den 23. ds. Mts. 8.30 Uhr abends im Gasthaus zum Taunus. Freie Sportvereinsung. Heute Abend 7.30 Uhr Singstunde im Saalbau.

(Nr. 621.)



Nr. 19479.
Gerechtes Kleid
mit breitem
Kragen.

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.

Ein fleidamer Dolman aus farstem Stoff, der ebenso für junge Frauen wie für ältere Damen recht praktisch ist. Dreiviertellang und völlig lose geschnitten sind die Vordertheile wie der Rücken oben leicht eingereicht, den Halsabschluss bildet ein sehr breiter, etwas hochstehender Kiegekragen. Die capeartigen Vorderteile sind dem Umhang seitlich aufgesetzt, nach der Mitte zu bis zum Saume reichend gehen sie nach der Seite zu schräg in die Höhe. Der schlankfallende Niederrock ist etwas rund geschnitten und oben leicht eingereicht. In der vorderen Mitte treten seine Teile mit schmaler Falte übereinander. Favoritschnitt in 96, 100, 108, 116, 125 cm Hüftweite zu 2,75 M., für den Umhang in 88, 96, 104 cm Oberweite zu 3,75 M. durch die Internat. Schnittmanufaktur, Dresden-L. a., oder deren Agenturen zu beziehen.

Maingold-Lichtspiele.

Samstag Abend 8.30 Sonntag Abend 9 Uhr

Der grosse Schlager

„Liebe“

Sensationsdrama in 5 Riesenakten. 2200 m lang. In der Hauptrolle MANJA TZATSCHWA und REINHOLD SPÖNZEL

„Hurra Einquartierung“

Lustspiel zum Totlachen. Zutritt für Kinder verboten. Klavier- und Violinbegleitung.

P. J. Duchmann.

Billige Anzüge

In prima Ausführung von der Handwerkskammer Wiesbaden zum Verkauf gestellt. Preis 485-550 Mk. je nach Größe. Die Anzüge sind von heute ab zu haben bei

P. Heckmann, Flörsheim a. M.
Bahnhofstrasse 16.

Die beleidigende Neuherung gegen G. Richter nehme ich mit Bedauern zurück.

Frau J. Hannappel.

Bereinigte Kommunistische Partei.

Dr. Greiner-Zingelheim

spricht in einem Lichtbilder-Vortrag über

Evangelium und Kommunismus

am Montag, den 21. März abends 7 Uhr im Saalbau.

Eintritt 2 Mark. Karten im Vorverkauf bei unsern Mitgliedern und abends am Saaleingang.



Brut-Eier

zum Ausbrüten

werden laufend angenommen per Stück 2.- M. ferner laufend Verkauf v. Küden per Stk. 8 M.

Josef Thomas,
Weilbacherweg 8.

Feinste Holländische

Süßrahmbutter

pro Pfund 28.- Mark.

Burkhard und Anton Flesch.

Vinum Miraculum la. Natur-Süsswein

gelangt ab heute im SAALBAU zum Ausschank.

Lacke und Oelfarben

in bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Fuchbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Bunfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main, Telefon 99

Lernt schneiden!

Der FAVORIT-SCHNITT verhilft zu den schönsten Kleidern.

Räthi Ditterich am Graben.

Zwei Fuhren

Mist

zu verkaufen.

Schulstraße 6.

Ein Paar langschäftige einnähtige

Schaftenstiefel

(gut erhalt.) nebst Holzschuhe mit Filzeinlagen zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag der Zeitung.

Salatpflanzen,

Rhabarberpflanzen,

Schnittlauchbüsche

empfiehlt

Max Flesch.

Eine Fuhre

Mist

zu verkaufen.

Näheres Grabenstraße 52.

Eine

Monatsfrau oder Mädchen

für einige Stunden gesucht.

Näheres im Verlag.

Wichtig!

40 neue Modelle zum faconieren für

Damen-, Herren- und Kinderhüte

Umnähen und

Umprägen.

Baden Telef. 2135 Stadthausstr. 9

Faconier-Anstalt

Ph. Thomas.

Mainz

Käthi Ditterich, Flörsheim

Kaufhaus am Graben.

HÜTE

für Damen und Kinder

in schöner Auswahl eleganter und einfacher Ausführung.

Anfertigung und Umändern schnell und billig in eigenem Atelier.

Alte Zutaten werden verwandt.

Bänder, Federn, Reiher, Fantasien.

Blumen, Schleier.

Einladung

zu dem

Wohlfährigkeits-Konzert

zu Gunsten des Kinderhilfsfonds des Wohlfahrtsvereins Flörsheim

am Sonntag, den 20. März 1921, nachmittags 4 Uhr im Saalbau,

veranstaltet, unter freundlicher Mitwirkung von Frl. Marga Caroselli

vom Männer-Quartett „Rheingold“ Mainz

Um zahlreichen Besuch bittet der

Wohlfahrts-Verein.

Persil

wäscht schneeweiß,
ersetzt Rasenbleiche,
schont und erhält die Wäsche,
**spart Arbeit
Seife u. Kohlen.**

Bestes selbsttätiges
Waschmittel
Preis Mk. 4.— das Paket.
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Fette Schweine

erhalten Sie nur, wenn Sie dem täg-
lichen Futter den bei mir erhältlichen
♦♦ **Brockmann's Nährsalz-Kalk** ♦♦
mit Gewürzen, begeben.
Mainz, Veichhofstraße 5.
Domdrogerie Wilhelm Otto Versand jederzeit per Post.
**Jetzt ist es Zeit, Apotheker Weber's
Blutreinigungs-Tee zu trinken!**
Bestes Reinigungs- und Vorbeugungsmittel gegen
Hämorrhoiden etc., Paket Mk. 12.— in der
Drogerie Nikolaus Schollmayer Mainz
Mainz, Augustinerstraße 39.

Billiges Sohlleder.

Gelegenheit in eichenlosh gegerbten Leder, für Brand-
sohlen, Kappen und leichte Sohlen, das Pfd. 18.— M.
Croupon, rein und gute Gerbung, das Pfd. 38.— M.
und 39.— M. Andere Stücke für Sohlen 28.— M.
— Aussehen ist sehr billig. —
Erduß, Mainz, Markt 37
Eing. Seilergasse — Korbgeschäft Münch.

Preisabbau!

Kinderwagen - Klappwagen
Leiterwagen - Korbwaren
Korbmöbel

P. Münch, Mainz
Markt 37, gegenüber d. Dom

Bernstein-Fussbodenlack

la Friedensware, kein Ersatz,
empfehlen
in allen Farben per Kilo Mk. 20.— die
Drogerie Nik. Schollmayer, Mainz
Mainz, Augustinerstraße 39.

Besonders preiswert:

Cheviot 130 cm. breit 65 per Mtr.
reine Wolle

So lange Vorrat
Wolle grau und schwarz 125 p.Mtr.
gute Qualität

Kurzwaren

in grösster Aus-
wahl zu billigsten
Preisen.

Kaufhaus Schiff
Höchst am Main
Königsteinerstrasse 9, 11.

Felle aller Art
werden gekauft — gegerbt — gefärbt,
Garbarei

M. Chasanowsky, Wiesbaden
Schwalbacherstrasse 14 — Ecke Mauritiusstrasse

Preiswerte fertige
Damenhüte
zum Uebergang und
Sommer

**Umpressen
Umarbeiten
Umnähen**
nach den
neuesten
Modellen

J. Wagner, Mainz
Königsstrasse 1

Eigene
Werkstätte

Bekannt
billige Preise.

SamenEinkauf

Empfehle in hochfeinmähliger sort-
tenedelter Qualität alle gangbaren
Gemüse- u. landwirtschaftl. Sämereien
zu billigsten heutigen Tagespreisen.
Verlangen Sie postfrei mein Haupt-
preisverzeichnis.

Carl Rämpf, Mainz
Kleine Schöffertstraße 4,
zwischen Schuster- u. Schöffertstr.
Niederlage zu Originalpreisen bei:
H. H. Meßner, Hirsheim.

Badleder in Hälfen, à Pfd. 26.— M.

Badleder, Croupons " " 36.— M.
Badleder, prima Doppelhälfte " " 19.— M.
und Seiten
Büffelfanten " " 15.— M.
Schweizer Militär-Kernstang " 12.— M.
Prima Rindbor-Häute, per Quadratfuß 15.— M.

C. Hartmann, Wiesbaden
Krostr. 42 : Telefon 4885
Verkaufszeit 10—12 Uhr, sonst Kapellenstraße 5.

Den veränderten Zeitverhältnissen Rechnung tragend, haben
die von mir vertretenen Fabriken ihre Preise für

= Anzugsstoffe =
ganz bedeutend herabgesetzt,
todaß ich in der Lage bin, Herrenstoffe von
Mk. 42.— das Meter an in einzelnen Coupons
an Private zu verkaufen.
Durch entsprechende Abmachungen mit hiesigen erstklassigen
Schneider-Ateliers ist es mir möglich einen kompletten
Anzug aus la Zutataten unter Garantie Mk. 575.—
für guten Sitz für nur Mk. 575.—
zu liefern. Keine Wollle von Mk. 1050.— b. 3. fit. Ausfür.
in echt Engl. von Mk. 1200.— bis 1600.—

Em. Wenzel
General-Vertreter und Fabrikniederlage von Laufsteg Tuch-
fabriken (erstklassige Maßschneiderei)
Zweigniederlassung Wiesbaden: Moritzstraße 44.
Geschäftszeit von 10—6 Uhr.

Verlangen Sie

„Heba“-Tabak

Kleinverkauf mit Steuer

Heba Nr. 1	Uebersee-Blätter-Tabak	100 gr. Mk.	7.—
Heba Nr. 2	In und Ausland Tabak	100 gr. Mk.	6.—
Heba Nr. 3	In- und Ausl.-Tabak mit Ausl.-Rippen	100 gr. Mk.	5.—
Heba Nr. 4	reiner Orobnschnitt Zigaretten-Tabak	100 gr. Mk.	5.50
Heba Nr. 5	Uebersee	100 gr. Mk.	13.50
Heba Nr. 5	Derselbe	50 gr. Mk.	7.—
Heba-Schäg	Heller Zigaretten-Tabak in Karton 50 gr. Mk.		8.—

Achtung! Sämtl. Mischungen sind nur aus gesunden richtig fermentiert, rein u. wohlgeschmeckenden Tabaken hergestellt, ohne Verwendung v. muffigen oder mit Erdreich behafteten Tabaken. — Kein Losgut. Letztere sind gesundheits-schädlich und für jeden Preis zu teuer. Abgabe nur an Wieder-verkäufer von 5 Pfd. ab mit entspr. Rabatt. Verlang. Sie Preisliste

Tabakfabrik „Heba“, Wiesbaden, Moritzstr. 22.
Zur Kommunion u. Konfirmation
empfehle meine

◆ Schmuckfachen ◆

Gold- und Kleinfilberwaren
Uhren, Weder, Trauringe

Neuheit! Das ovale Medaillon! Neuheit!
für die Damenwelt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

M. Heil, Mainz, Rosengasse 5.
Mein Laden ist klein — drum kauft billig man ein.
(Eigene Reparaturwerkstätte.)

== Damen-Hüte ==

grösste Auswahl : Billige Preise
Aenderungen jeder Art : Umlassonieren

== Putz-Zutaten ==

: Modistinen erhalten Preisermässigung :—

Geschwister Gutmann
Frankfurt a. M., -- Liebfrauenberg 39.
: Beachten Sie unsere 10 Schaufenster :—

Die billigen Preise

find es nicht allein, die meine Kundschaft veranlassen,
immer wieder zu mir zu kommen, sondern auch die dauer-
haften Stoffe, der tadellose Sitz und die erstklassige Bear-
beitung meiner fertigen Herren- und Knaben-Kleidung.

Herren-Kleidung:

Anzüge, Strapazier-Qualität	285, 475, 675, 900 Mk.
Anzüge, Strapazier-Form	1000, 1100, 1300, 1500 Mk.
Frühjahrs-Paletots, Schlüpfer-Form	395, 600, 800, 950 Mk.
Covercoat-Paletots, Sport-Form	bis 1350 Mk.
Sammi-Mäntel, offen u. geschlossen	500, 650, 750, 850 Mk.
Hosen-Mäntel, imprägniert	250, 300, 350, 400 Mk.
Hosen, hübsche Kammergarnstreifen	95, 125, 175, 275 Mk.
Sportjassen, Brechesform	300, 350, 400 Mk.

Metereisener Stoffverkauf.
Stoffe für Anzüge, Hosen Paletots und Damenstoffe
uni und gemustert, Mk. 30.—, 50.—, 90.—, 150.—, 225.—, 325.—

Bruno Wandt, Wiesbaden
Kuchengasse 56

**Gemeinnützige Nassauische Möbelvertriebs-
Gesellschaft m. b. H., Wiesbaden, Quisen-
str. 17.**

Lieferung gebiegener
**Küchen-, Schlaf-, und Wohnzimmer-
Einrichtungen**

für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte Teil-
zahlung ohne Preiserhöhung gestattet.
Teilausstellung in Sossenheim bei
Schreinermeister Johann Fah.

Grosser Preis-Abschlag
in
Korbwaren, Korbmöbel
Kinder-Wagen
Kinder-Klappwagen, Leiterwagen

Georg Schneider
Korbwarenhäuser
Mainz, Mailandsgasse 7 (hinter dem Markt)

Herren- und Damen-Hü

werden nach den neuesten Modellen fassoniert
Betreffs

Damenhut-Modelle
beachten Sie bitte das kleine Schaufenster.
Waschen, Färben, Umnähen,
Fassonieren in eigener Werkstätte

J. P. Bôché, Mainz, Schöffertstraße
Geegründet 1833
„Hirsheimer Zeitung“ Telefon Nr. 59